

Marienberg

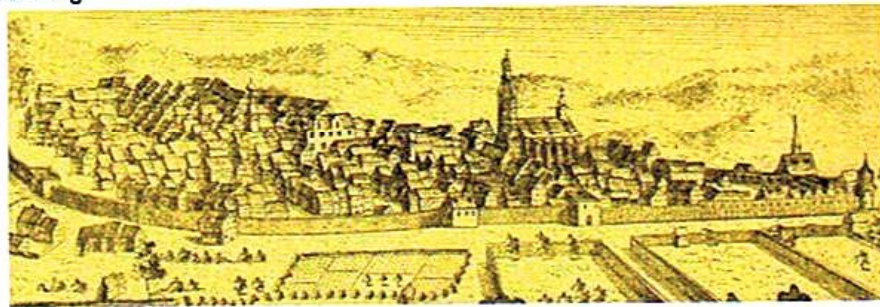


Abb. 171: Glafey, Adam Friedrich, Marienberg. Ansicht von Marienberg. Kupferstich, 1737, SLUB/KS B2601



Abb. 172: Marienberg. Federzeichnung Wilhelm Dilich, 1628

Geschichte

Die späte Gründung der Bergstadt Marienberg hängt mit den Silberfunden von 1519 zusammen, die einen zunehmenden Abbau von Erzen am Nordhang des Schlettenbaches nach sich zogen. Schon 1521 stellte Herzog Heinrich der Fromme die Gründungsurkunde für Marienberg aus. Die auf dem Reißbrett vom Freiburger Bürgermeister Ulrich Rülein von Calw entworfene Planstadt wurde analog der ebenfalls von Calw projektierten Stadt Annaberg gebaut. Der nahezu quadratische Grundriss umschloss zentral einen großen quadratischen Markt, dem sich ein rechtwinklig angebundenes Bebauungsschema anschloss. Dabei wird der Drang nach absoluter Symmetrie über die Annaberger Lösung hinaus noch gesteigert.

Befestigung

Die 1451 begonnene Stadtmauer war nach etwa 25 Jahren Bauzeit fertig gestellt. Die Mauer wurde durch vier Rundtürme verstärkt, wobei drei in Eckpositionen des Gevierts angeordnet waren. Die Häuserquadrate durch-

schnitten zwei Straßenachsen, die im Nordosten das Freiburger Tor und im Süden das Annaberger Tor begrenzen. An der Südwestfront lag weiterhin das Wolkensteiner Tor. Den Verkehr nach Nordwest nahm das Zschopauer Tor und nach Südost das Schultor auf.

Wie üblich führte die Bebauungszone nicht bis an die Stadtmauer heran, sondern es wurde am Mauerinneren ein Feuergang freigelassen, der im Brand- und Verteidigungsfall die freie Beweglichkeit der Bürger sichern musste. Bemerkenswert ist, dass die Erbauer analog der Annaberger Befestigung auf die Anlage von Zwinger und Stadtgraben verzichteten. Möglicherweise wurde hier im 16. Jahrhundert bereits erkannt, dass die hohen Aufwendungen für den Zwingerbau in Widerspruch zur gesteigerten Angriffskraft der Feuerwaffen standen.

Als Zeuge der Befestigung blieben der Zschopauer Torturm mit einem quadratischen Grundriss, sowie der Rote Turm, der auf der Federzeichnung von Dilich aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges dargestellt ist, mit einem Durchmesser von etwa 6 Meter erhalten. Dagegen existiert noch ein längeres Mauerstück an der Südwestfront.

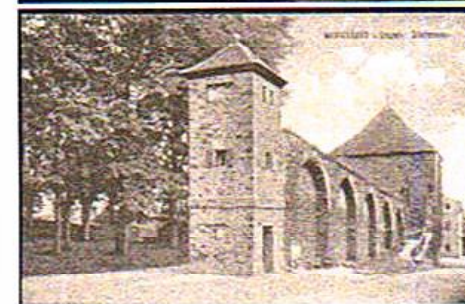
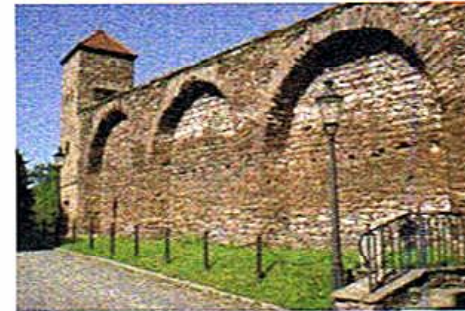
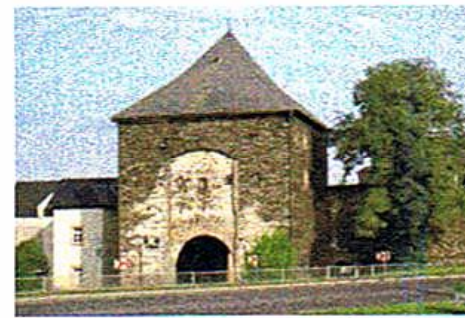


Abb. 176-179: Marienberg – Stadtmauerreste am Zschopauer Tor

Wilhelm Dilich zeichnete die Stadt von Süden. Damit konnte er die lange Front vom Roten Turm im Südosten über das Kirchtor bis zum Annaberger Tor erfassen. Die nach Nordwesten abbiegende Mauer bringt in einer Seitenposition das Wolkensteiner Tor ins Bild. Die Stadt-

mauer am Wolkensteiner Tor ist denkbar einfach. Vier Rundtürme markierten die Eckpositionen des angenäherten Vierecks, ein Zwinger fehlte. Lediglich die Brandgasse zwischen Mauer und Bebauungszone der Stadt ist im Bild zu sehen. Dilich gibt den schmucklosen Mauererlauf ohne wehrtechnische Besonderheiten wieder.

Literatur

- Jäschke, U. U.: Marienberg zwischen Tradition und Moderne. In: Sächsische Heimatblätter, 2009, 3, 189-191
- Kratzsch, K.: Bergstädte des Erzgebirges, Städtebau und Kunst zur Zeit der Reformation, 1972
- Spickenreuther, W.: Statut für einen Stadtkern. In: Erzgebirgische Heimatblätter 1, 1979, 2, 40-41 und 3, 53-55
- Spickenreuther, W.: Zum Grundriß erzgebirgischer Bergstädte aus der Zeit des Frühkapitalismus II. In: Der Heimatfreund für das Erzgebirge 3, 1978, 60-64
- Roitzsch, Paul: Festschrift zur Feier des 400jährigen Bestehens der Stadt Marienberg, 1521-1921, 1921

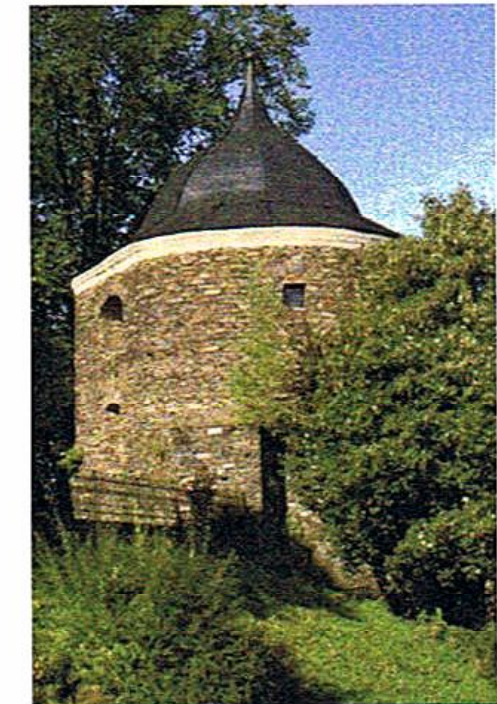


Abb. 180: Marienberg – Roter Turm